

Im Verlags-Magazin (J. Schabelitz) in Zürich ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

John Henry Mackay.

Die Anarchisten.

Kulturgemälde aus dem Ende des XIX. Jahrhunderts.

Preis: 5 Mark (Fr. 6. 25); gebunden 6 Mk. 60 Pf. (8 Fr. 25 Cts.).

Einzig in dieser Art giebt dieses Werk von ganz neuem und ungewohntem Standpunkte aus Aufschluß über die Bewegung des Anarchismus. Viel und immer wieder genannt, lenkt es in diesen Tagen der Dynamit-Attentate der Kommunisten, welche fälschlich „Anarchisten“ genannt werden, mehr wie je das öffentliche Interesse auf sich.

Einige Press-Stimmen.

Deutschland. Mackay's Werk gehört zu den bedeutendsten, die uns seit Jahren durch die Hände gegangen sind. „Wähler“, Leipzig.

„Die Anarchisten“ sind mit aussergewöhnlicher Kraft der Sprache, mit plastischer Anschaulichkeit und wundervoller Stimmungsmalerei geschrieben. „Neueste Nachrichten“, Berlin.

Nirgends begegnete ich in dem Buche einer unkünstlerisch tendenziösen Dialektik. Vielmehr erkannte ich allenthalben jenen Poeten, den ich wegen seiner frühern Werke als einen der bedeutendsten Stimmungs- und Ideenlyriker verehere. „Freie Bühne“, Berlin.

Das Werk eines wahrhaft genialen Dichters.

„Volkswille“, Hannover.

Eine künstlerische Leistung ersten Ranges. „Beobachter“, Chemnitz.

Oesterreich. Ein Buch, welches wieder einmal eine wirklich bedeutsame Erscheinung genannt werden muss. „Deutsche Worte“, Wien.

Schweiz. Ein Werk, das dauernden kulturgeschichtlichen Wert besitzt. Das Ganze ist ein gross angelegtes Gemälde der sozialen Bewegungen der Gegenwart. „National-Zeitung“, Basel.

Amerika. Es ist ein grosses Buch. „Liberty“, New-York.

Wie immer man den von Mackay verbreiteten Anschauungen gegenüberstehen mag, immer wird man zugeben müssen, dass der Verfasser von „Sturm“ und „Die Anarchisten“ eine geniale und originelle Persönlichkeit ist. „Herald“, Milwaukee.

Auch aus diesem Buche spricht, obwohl es in Prosa geschrieben ist, der Dichter, und zwar der Dichter, der mit warmem Herzen und glühender Phantasie ernst nach Wahrheit ringt, für Recht sich begeistert, den Unterdrückten ein Fürsprecher sein will und den Unterdrückern ein schonungsloser Ankläger voll heiligen Grimmes ist.

„Freidenker“, Milwaukee.

Johanna Elberskirchen.

Socialdemokratie und sexuelle Anarchie.

Beginnende Selbstzersetzung der Socialdemokratie?

Es muss gepfiffen werden!

Selbstverlag der Verfasserin.

Debit für den Buchhandel:

ZÜRICH.

Verlags-Magazin.

(J. Schabelitz)

1897.

Im Verlags-Magazin (J. Schabelitz) in Zürich
ist erschienen:

Johanna Elberskirchen.

Die Prostitution des Mannes.

Preis: 50 Pf. = 60-Cts.

Von derselben Verfasserin wird demnächst er-
scheinen:

Priapismus und sexueller Kapitalismus. Sexus und Frauenfrage.

Das Individuum Weib.

Du und Ich.

Ein Buch der Liebe.

Πάντα ῥεῖ.
Tragödien.

Gegen die Gemeinheit.

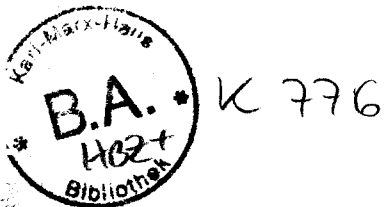
Unter der Gemeinheit litten
Edle Seelen jahrelang,
Gegen die Gemeinheit stritten
Stolzer Herzen Mut und Drang;
Aber die Gemeinheit siegte,
Und der hohe Mut erblich,
*Und an die Gemeinheit schmiegte
Schönheit selbst und Liebe sich.*

Immer die Schmarotzerpflanze,
Immer auch der grobe Knecht,
Prangt Gemeinheit stets im Glanze
Und ist immer auch im Recht.
Strebst Du tapfer ihr entgegen,
O sie schlägt Dich zehnmal tot,
*Die Gemeinheit, nie verlegen,
Wird vor keiner Schande rot.*

Die Gemeinheit steht in Ehren,
Wirft sich mächtig in die Brust,
Die Gemeinheit gibt die Lehren,
Während Du verstummen musst;
Während Du vor Wut ersticken
Oder stumm verbluten kannst,
Misst sie Dich mit kalten Blicken
Und thut gütlich ihrem Wanst.

Hältst Du ihr, dass sie's empfände,
Ihre schlechten Streiche vor,
Klatscht sie lachend in die Hände,
Oder sie blickt „fromm“ empor.
Die Gemeinheit streckt Dich nieder,
Denn sie zielt so gut gedeckt,
Und sie siegt, siegt immer wieder,
Bis sie an sich selbst — verreckt.

Hermann Lingg.



Die gesamte Kultur, die gesamte Gesellschaftsordnung ist durchseucht vom Priapismus, vom sexuellen Kapitalismus: der schauerlichen Herrschaft des Sexus — der schauerlichen sexuellen Ausbeutung des Weibes; sie ist durchseucht von sexueller Anarchie und im Begriff, durch dieselbe sich vollends zu zersetzen und an ihr vollends zu Grunde zu gehen. Die einzige Partei, die den sexuellen Kapitalismus programmatisch überwunden hat, ist die Socialdemokratie. Ihre Proklamation: „Gleichstellung der Geschlechter“ schaffte die sexuelle Anarchie aus der Socialdemokratie theoretisch heraus. Praktisch aber hat die Socialdemokratie den Priapismus innerhalb ihrer Organisation nicht mehr und nicht weniger überwunden wie jede andere Partei — praktisch unterscheidet sich die Socialdemokratie in Sachen des Weibes nicht nennenswert von der verpönten Bourgeoisie. Ein grosser Teil der socialdemokratischen Männer steht in puncto Weib auf genau demselben niedrigen Niveau wie die priapisch gesinnte antisociale Majorität der Bourgeoisie: sie verachten und ignorieren das Weib als Persönlichkeit, als Menschenwesen, sie sind unfähig, der geschlechtlichen und menschlichen Persönlichkeit des Weibes denselben Wert zu geben, denselben Respekt entgegen zu bringen wie der ihrigen.

Das Weib ist für sie in der Praxis genau das, was es für den bürgerlichen Priapen ist: *sexus sequior* und *instrumentum voluptatis*. Diese Socialdemokraten knechten das Weib genau so, wie der priapische Bourgeois es knechtet. Diese Socialdemokraten beuten die durch den weltbeherrschenden Priapismus geschaffene Abhängigkeit des Weibes sexuell, moralisch und ökonomisch genau so aus, wie der Bourgeois, und mit derselben infamen Kaltblütigkeit und gewissenlosen Grausamkeit bringen sie es zum Beispiel fertig, ein noch kindliches Weib zu vergewaltigen und dasselbe eines kurzen rohsinnlichen Geschlechtsgenusses halber in das durch eine priapische Moral und ein priapisches Gesetz geschaffene gesellschaftliche und ökonomische Elend einer sogenannten „Gefallenen“ hinauszustossen. Und mit demselben bequemen und nützlichen Stoicismus, wie die bürgerlichen Priapen, stehen diese Socialdemokraten der sexuellen Knechtung und Ausbeutung, den sexuellen Vergehen am Weibe gegenüber und fabeln mit derselben infamen Unverfrorenheit wie der Bourgeois etwas von Notwendigkeit und starkem Sexus und sogar etwas von überflüssiger, lächerlicher Sentimentalität, sie, diese selben socialdemokratischen Herren, die mit der ganzen existierenden Gefühlsskala arbeiten, einer löblichen Bourgeoisie ein ganzes Raketenfeuerwerk sittlicher Entrüstung ins Gesicht schleudern, sobald es sich um den ökonomischen Kapitalismus handelt! Und über den sexuellen Kapitalismus wollen sie zur Tagesordnung übergehen, da wollen sie — mitmachen? Mit welcher socialdemokratischen Logik, mit welchem socialdemokratischen Recht? Ist

denn der sexuelle Kapitalismus nicht ein genau so schauerliches Kapitel in der Tragikomödie sogenannter menschlicher Kultur, wie der ökonomische, ja vielleicht ein sogar noch viel schauerlicheres? Unterbindet der sexuelle Kapitalismus ausser dem Magen nicht auch noch der Seele und dem Sexus das gesunde, normale Leben? Und über ihn wollte man fortschreiten, bei ihm wollte man mitmachen? Schlägt das nicht aller socialdemokratischen Logik und allem socialdemokratischen Recht höhrend ins Gesicht? Macht das nicht die proklamierte Gleichstellung der Geschlechter zu einer hohnvollen Phrase und den socialdemokratischen Kampf gegen Ausbeuter und gegen Ausbeutung zu einer Farce? Jawohl. Aber was gehen denn diese autokratischen Socialdemokraten socialdemokratische Logik, socialdemokratisches Recht, socialdemokratische Prinzipien prinzipiell an?! Der prinzipielle Zweck der Socialdemokratie, ihr ehernes Prinzip: Kampf gegen Ausbeutung — Schöpfung menschenwürdigen Daseins für alle, ist ihnen prinzipiell so gleichgültig, wie die Socialdemokratie überhaupt. Die Socialdemokratie ist ihnen nur Mittel zum Zweck, nur Mittel zur Macht, nur Mittel zur Befriedigung ihrer Herrschsucht und ihrer Eitelkeit, und es ist nur logisch und konsequent, wenn diese autokratische Fraktion ihre spezifisch socialdemokratische Mission in der absolutistischen Befriedigung eines starken Sexus sieht und in dieser weltverbesseren und weltbeglückenden Arbeit, trotz manchen Protestes, ruhig fortfährt. Die Palme, die feinste Logik bewiesen und die feinste Konsequenz bezüglich dieser Mission gezogen zu haben, gebührt aber offenbar jenen

socialdemokratischen Autokraten, die das Recht auf moralische Notzucht proklamierten mit der Begründung: dem Manne darf der freie Liebesgenuss nicht entzogen und der bürgerlichen Moralheuchelei, dass das ausser-eheliche Geschlechtsleben eine Sünde sei, keine Konzession gemacht werden. Die Frage nach einem menschenwürdigen Dasein für alle ist damit nicht allein ihrer Lösung um einige Schritte näher gebracht, sondern sogar mit einem Schlage gelöst worden!

Es lohnt sich, diese geniale Lösung der Menschenbeglückungsfrage, wegen der sich daraus ergebenden theoretischen und praktischen Konsequenzen, ein wenig näher sich anzusehen, speciell, da dieser intuitiven Art der Menschenbeglückung die Partei als solche teils ignorant, teils unterstützend gegenübersteht und es für gut findet, ihre kleine Fraktion, die gegen diese Art Menschenbeglückung energisch auftritt, zu massregeln. O Logik! O Humanität! O — Socialdemokratie! Heisst es denn nicht die Sophistik auf die Spitze treiben, die Humanität totschiessen und die Socialdemokratie zum Deckmantel für sexuelle Anarchie herabwürdigen, wenn das Recht auf moralische Notzucht proklamiert und toleriert wird?! Heisst das nicht die Socialdemokratie blossstellen?! Ja, nichts weiter. Und gegen diese Sophistik, gegen dieses so unverfroren proklamierte und sanktionierte Recht des Mannes auf sexuelle Ausbeutung des Weibes ist speciell vom socialdemokratischen Standpunkte aus nicht scharf genug Front zu machen. Es ist eine freche Verdrehung der Logik, eine freche Verhöhnung natürlicher und humaner,

speciell socialdemokratischer Prinzipien, nichts als freche Sophistik, wenn die Opposition gegen Notzucht und Bordelle dargestellt wird als Absicht, dem Manne den „freien Liebesgenuss“ verkürzen zu wollen. Hier handelt es sich darum, dem Manne den Genuss der „unfreien“ Liebe zu entziehen. Hier handelt es sich darum, mit der ganzen Kraft einer gesunden Seele und eines gesunden Sexus und mit der ganzen Kraft socialdemokratischer Prinzipientreue zu protestieren gegen sexuelle Entartung, gegen sexuelle Zügellosigkeit, gegen sexuelle Gewalt, Front zu machen gegen sexuelle Ausbeutung des Weibes, gegen sexuellen Kapitalismus, Front zu machen gegen eine durchaus antisocialistische Sexualbefriedigung, kurz: es handelt sich darum, als guter, prinzipientreuer Socialdemokrat Front zu machen gegen sexuelle Anarchie!

Die sexuelle Anarchie, speciell die Notzucht, mag sie nun physischer oder moralischer Natur sein, am Proletarierkind innerhalb der socialdemokratischen Organisation dulden, nicht protestieren dagegen, nicht kämpfen dagegen — das heisst die Socialdemokratie in ihrer eigenen Seele tief verwunden, heisst sie treffen ins Herz, heisst sich vergreifen an ihrem eisernen Bestand: dem Proletariat — vergreifen an ihren obersten, ihren Lebensprinzipien: Disciplin, Organisation, Menschenbeglückung! Das heisst zur Phrase machen ihr grosses Wort und ihren grossen Sinn: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquickern. Mit welchem Recht, ich frage, mit welchem socialdemokratischen Recht beansprucht jene autokra-

kratische Fraktion, dass dieses grosse Wort und dieser grosse Sinn, dass das eherne Prinzip der Socialdemokratie: Kampf gegen Ausbeutung, gegenüber dem Weibe, speciell gegenüber einer Proletarierin verneint werde? Mit welchem socialdemokratischen Recht darf ein Genosse es wagen, eine Proletarierin moralisch zu vergewaltigen und ihr die Misère der illegitimen Mutterchaft, die Misère der ökonomischen Mehrbelastung durch das illegitime Kind, die Misère der gesellschaftlichen Aechtung und die dadurch bedingte grössere Erschwerung des Erwerbs zuzuschieben? Mit dem Rechte des „starken“ Sexus? Hat etwa ein starker Sexus vom socialdemokratischen Standpunkt mehr Anspruch auf Humanität, als ein Weib, speciell ein proletarisches Weib? Hat etwa ein starker männlicher Sexus ein socialdemokratisches Patent darauf, dass ihm der ärmliche Glücksrest einer Proletarierin vollends geopfert werde? Nein. Der Genosse, der sich an dem ärmlichen Wohl einer Proletarierin vergreift, thut das mit keinem andern Rechte als mit genau demselben priapischen Gewaltrecht der Gemeinheit und Niederträchtigkeit, mit welchem es der priapische Nichtgenosse thut, dieser Nichtgenosse, der sich wenigstens nicht aufspielt als Volks- und Menschenbeglucker! Ein Genosse, der sich auf solch priapische Weise ergötzt — was ist er? Was ist ein Mensch, der sich ergötzt an halbreifer Frucht, ergötzt auf solch ungesunde, entartete Weise, ergötzt auf Kosten eines armen Weibes? Ein Socialdemokrat? Nein. Ein Socialdemokrat ist ein anständiger, gesunder Kepl. Ein Socialdemokrat respektiert die halbreife Frucht, respektiert

überhaupt das Weib — ein Socialdemokrat befriedigt sich nur am reifen Weibe und auch nur, wenn das Weib auch will. Was aber ist er, wenn nicht ein Socialdemokrat? Ein Hund? Nein. Ein Hund ist Natur. Ein Hund respektiert das Knurren der Hündin. Ein Hund ergötzt sich nur, wenn die Hündin auch will. Was aber ist er, wenn nicht ein Hund? Was ist ein Mensch, der sich vergreift am Heiligtume Kind, an der sexuellen Freiheit des Weibes — was ist ein Mensch, der sich beteiligt an der schauerlichen sexuellen Knechtung und Ausbeutung des Weibes? Ein Ausbeuter — ein Dekadent! Nicht besser, als jeder bürgerliche Priap. Jedenfalls: kein Socialdemokrat! Ausbeutung ist Ausbeutung! Kapitalismus ist Kapitalismus! Mag derselbe nun am Arbeiter, am Weibe oder sonst einem Sterblichen betrieben werden — mag derselbe nun vermitteltst des Geldes oder vermitteltst des Sexus in Scene gesetzt werden; denn der Effekt ist derselbe: Ausbeutung, unverantwortliche Interessenschädigung des einen zu Gunsten der Interessen des andern. Die sexuelle Ausbeutung des Weibes ist genau so antisocialistisch, wie die ökonomische des Arbeiters. Der sexuelle Kapitalismus ist vom socialdemokratischen Standpunkte genau so verwerflich wie der ökonomische Kapitalismus, und ein Socialdemokrat, der beim sexuellen Kapitalismus mitmacht, kann keinen Anspruch darauf erheben, Socialdemokrat zu heissen. Ausbeutung ist Ausbeutung! Kapitalismus ist Kapitalismus! Daran

ändert weder die politische Parteifarbe, noch ein socialdemokratischer Mediziner etwas! Und wenn er sich für die starke Befriedigung eines starken Sexus auch noch so sehr ins Zeug wirft. Gesetzt: dieser Herr Mediziner hätte ein Töchterlein; gesetzt: ein roher, gewissenloser Schurke drückte diesem Töchterlein eines Tages mit der ganzen Niederträchtigkeit und Gemeinheit der entarteten Bestie den leiblich und seelisch unauslöschlich schmutzigen Stempel der Notzucht auf — ob der Herr Mediziner dann auch sein bürgerlich-medizinisch gefärbtes Rüstzeug hervorholen würde, um diesen starken Sexus und seine starke Befriedigung zu rehabilitieren? Ob er sich nicht mit der ganzen Wut des getroffenen Vaters und des empörten Socialisten dagegen wenden würde, speciell, wenn statt eines „Genossen“ ein Herr Bourgeois sich diese socialistische Sexualbefriedigung leistete? Ich glaube doch. Ich glaube, der Herr Mediziner vergässe den „starken“ Sexus und alle Rücksicht darauf und schleuderte mit einem wilden Fluche seinen Bourgeois-Standpunkt und seine bürgerlich-medizinische Sexualsechablone in eine Ecke und schlug nieder das degenerierte Scheusal, das sich vergriffen am Leibe und an der Seele seines Kindes — ich glaube, dem Herrn Mediziner verginge etwas sein blinder Parteifanatimus. Und wenn nicht — der Herr Mediziner verzeihe mir gütigst dann meine hohe Meinung von ihm; er verzeihe mir dann auch die Meinung, dass er dann niedergehauen werden müsste, wie jener Schurke, und er nicht würdig wäre, das heilige Amt des Vaters zu verwalten.

Im übrigen — das nenne ich Toleranz: Einen starken Sexus und seine starke Befriedigung tolerieren auf Kosten eines Proletarierweibes, einen starken Sexus tolerieren nur, weil er ist! Das nenne ich eine geniale Apotheose der Sophistik! Das nenne ich autokratische Intuition! Der Bourgeoisie befehlen: „Du sollst nicht sein, wie Du bist, denn dieses Sein-Wie-Du-Bist hindert uns in unserm Lebensgenuss, macht uns ein menschenwürdiges Dasein unmöglich,“ dagegen der Afterocialdemokratie: Sei, wie Du bist, denn Du hast ein Recht darauf, weil Du so bist, wenn das Wie-Du-Bist ändern auch das socialdemokratische menschenwürdige Dasein unmöglich macht, speciell einer Proletarierin, einem Weibe des vierten Standes, des Standes, dem das menschenwürdige Dasein durch die Socialdemokratie vor allen Dingen erkämpft werden soll. Das nenne ich Objektivität! Das nenne ich eine glanzvolle, empfehlende und empfehlenswerte Anwendung socialdemokratischer Prinzipien! Dabei kann die Socialdemokratie fett werden und ihre Kornkammern des Leibes und der Seele füllen! Fängt die Socialdemokratie erst mit solcher Toleranz an — nun, dann darf sie getrost beim Kaiser von Russland aufhören! Auch er hat ein Recht zu sein, wie er ist, weil er so ist. Ich aber sage: Nein; besonders, wenn dieses Sein in puncto Geschlechtsleben eine so verzweifelte Aehnlichkeit mit dem geschlechtlichen Sein bürgerlicher Priapen hat. Item: Ein grotesker Einfall der Herren After-socialdemokraten, ihr Geschlechtsleben in Opposition zu bringen zu dem Geschlechtsleben der priapischen Majorität der Bourgeoisie und gegen die mit deren Geschlechts-

leben verbunden sein sollende Moralheuchelei: den ausser-ehelichen Geschlechtsverkehr als Sünde zu bezeichnen, einen Protest in Form des Rechtes auf moralische Notzucht in die Welt zu setzen. Macht das etwa die Sache besser, anständiger? Schafft das die Thatsache aus der Welt, dass die moralische Notzucht in das Gebiet des Priapismus, das Gebiet der sexuellen Ausbeutung des Weibes gehört? Schafft das etwa einen prinzipiellen Unterschied im priapischen Geschlechtsleben des Herrn Socialdemokraten und des Herrn Bourgeois, wird es etwa „socialdemokratischer“? Nein. Nur unverschämter, nur schamloser wird es, aber nicht socialdemokratischer! Parbleu, nicht übel! Man könnte Thränen lachen, wüsste man nicht, dass einen durch die Lachthränen hindurch die Fratze menschlicher Verkommenheit nicht noch scheusslicher angrinste und die düstere Tragödie des Weibes nicht noch medusenhafter entgegenstarrte — und man lacht nicht, aber zwischen den Zähnen hindurch zwingt sich ein grimmiger Fluch! Nein, nicht übel, diese Farce, sie zu leiten und zu spielen — dazu gehört entweder ein wenig Dementia paralytica oder eine nicht kleine Portion von Unverfrorenheit und antisocialistischer Moralheuchelei. Dieser schamlose Protest war übrigens sehr überflüssig, war übrigens nur wieder eine freche Sophistik, eine freche Heuchelei: der Bourgeoisie fällt es nicht ein, sich die Moralheuchelei zu gestatten, dass die aussereheliche Geschlechtsbefriedigung für den Mann eine Sünde sei. Die Bourgeoisie denkt nicht daran, dem Manne den sogenannten „freien“ Liebesgenuss bestreiten und ihn zum sexuellen Heiligen stempeln zu wollen.

Die Bourgeoisie lässt der sogenannten sexuellen Freiheit des Mannes den höchsten Schutz angedeihen und macht ihm aus dem ausserehelichen Geschlechtsleben weder eine Sünde, noch ein Verbrechen (ausgenommen kategorisch bewiesene Notzucht), sondern eher eine Tugend. Man erinnere sich doch an die vielen freisprechenden und milden Urteile in allen Sachen der sexuellen Freibeuterei und Ausbeuterei des Weibes — man höre doch die ungesunden kranken Gesetze, dieser erschreckende Ausdruck eines entarteten Mannes- und Vatersinstinkts, eines entarteten Geschlechtslebens — diese Blüte des sexuellen Kapitalismus, einer durch und durch priapischen Kultur: „La recherche de la paternité est interdite“ oder: „Es besteht keine Verwandtschaft zwischen dem illegitimen Kinde und dessen Vater.“ Solche Gesetze nennt man allerdings gesunde Fortentwicklung des Rechts! Ich nenne sie: die Unnatur der Unnatur oder: Produkte, Folgezustände von Instinktimpotenz und nymphomanischen Reizzuständen und dem daraus resultierenden zügellosen Geschlechtsleben. Jedenfalls: ein Freibrief, der an Freiheit in puncto Geschlechtsleben nicht viel zu wünschen übrig lässt, der in intuitivster Weise das Naturgesetz von der Elternschaft aufhebt und in skrupellosester Weise den Vater (leider nicht die Mutter!) von den „überflüssigen“ Folgen des Geschlechtslebens entbindet und eine weitgehende billige Befriedigung desselben gestattet! Man sieht: die Bourgeoisie hat die Sündhaftigkeit des ausserehelichen Geschlechtsverkehrs für den Mann von Gesetzes wegen zweifellos aus der Welt geschafft, und der Protest der socialdemokratischen Auto-

kraten war sehr überflüssig, — sie kamen zu spät damit und haben in dieser traurigen, blamablen Angelegenheit nur noch Anspruch auf den traurigen Ruhm, die traurigen Epigonen der Bourgeoisie zu sein. Allerdings: für das Weib bestimmte die Bourgeoisie, dass der aussereheliche Verkehr eine Sünde sei, und sie beschnitt die sexuelle Freiheit des Weibes so, dass nichts übrig blieb davon als scheussliche Knechtschaft. Nur das Weib soll sich die sogenannte Keuschheit und die sexuelle Heiligkeit gestatten, und thut es das nicht, nun, dann wird es geprügelt — kurz, die Moralheuchelei macht dem Weibe ein Verbrechen, eine Sünde, einen sogenannten „Fall“ aus der illegitimen Sexualbefriedigung. Und das hat seinen guten Grund: dieser sexuelle Moralzwang soll — und das ist fast schon letztes Stadium der Demens — das Gegengewicht schaffen für die sexuellen Freiheiten des Mannes, für seine Unfähigkeit, sich im Geschlechtsleben beherrschen zu können. Damit will sich der Mann die illegitime Bereicherung seiner Familie (ohne deshalb die von anderen Familien zu unterlassen) ersparen und das „gefallene“ Weib zwingen, sich zu verstecken, das heisst: der Mann stempelt das Weib zur Schuldigen, zur Sündhaften, zur Befleckten; das Weib muss mit dem illegitimen Kinde fliehen vor der Verachtung der Gesellschaft, und damit räumt er sich das lebendige Zeugnis seiner sexuellen Freiheit und die höchst unangenehme Verantwortlichkeit für das Kind und das „gefallene“ Weib auf höchst bequeme Weise aus dem Wege. Diese Moralheuchelei versteckt und vertuscht die Verantwortung und Verpflichtung des Mannes gegen illegitimes Weib und

Kind! Diese Moralheuchelei erwuchs aus der sexuellen Dekadenz! Diese Moralheuchelei ist nichts als ein trauriges Kapitel aus der schauerlichen, düsteren Entwicklungsgeschichte des sexuellen Kapitalismus, des Priapismus! Dem Scharfsinn der Bourgeoisie muss es überlassen bleiben, die Formel für die damit gegebene famose „Gleichung“ zu finden. Im übrigen: die autokratischen Socialdemokraten können also nicht einmal bez. der proklamierten sexuellen „Freiheit“ des Mannes Anspruch auf Originalität erheben, auch hier können sie nur den traurigen Ruhm, traurige Epigonen der Bourgeoisie zu sein, einheimsen. Auch hier kam ihnen die priapische Majorität der Bourgeoisie zuvor, und der Herr Genosse, der eine Genossin zu einem ausserehelichen Geschlechtsverkehr verführt und benutzt, der thut das mit vollster Sanktion der Bourgeoisie. Die priapische Moral, das priapische Gesetz und die priapische Anschauung der bürgerlichen Gesellschaftsordnung schützt ihn genau so, wie den priapischen Bourgeois — und der Genosse benimmt sich in solchem Fall genau wie dieser: er nutzt den priapischen Schutz der alten, priapischen Kultur gründlich aus und überliefert die Genossin genau demselben gesellschaftlichen und ökonomischen Elend einer „Gefallenen“, wie der bürgerliche Kollege. Eine neue freche Sophistik, eine neue freche Heuchelei springt hier scharf heraus: das Recht auf sogenannte „freie“ Liebe wird flott ausgeübt und proklamiert — aber wo, o, Du starker Sexus, liessst Du die flotte socialdemokratische Gesellschaftsordnung, die die ökonomisch-gesellschaftliche Schädigung des Weibes ausschliesst? Die fehlt, natürlich!

Die braucht man ja nicht von Mannes wegen zur Befriedigung eines starken Sexus! Natürlich. Nun, man sollte sich doch hüten, solch schwindelhafte Toleranz, solch antisocialdemokratische Lehren zu protegieren und zu sanktionieren und in die Gemüter jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen zu schleudern, ohne zugleich die entsprechende socialdemokratische Besserung der Verhältnisse bieten zu können. Das verdreht die Köpfe und verwirrt die Anschauung über das, was socialdemokratische Sittlichkeit, also, was nicht Ausbeutung, nicht Interessenschädigung ist.

Also: Das Recht auf moralische Notzucht, auf zügellose, willkürliche Geschlechtsbefriedigung als Protest gegen sexuelle Moralheuchelei deklarieren, eine zügellose Geschlechtsbefriedigung in Opposition setzen zu dem Geschlechtsleben der bürgerlichen Priapen — nichts als frecher Humbug! Nichts als ein frecher Protest gegen alles freie, gesunde, natürliche Sexualleben! Nichts als ein Protest gegen „freie“ Liebe! Was hat das Weib bei solchen Protesten von der Socialdemokratie für die Zukunft zu erwarten, was, wenn die Majorität der Partei der Ausgebeuteten der sexuellen Ausbeutung des Weibes innerhalb ihrer eigenen Organisation gleichmütig zusieht, wenn es ihr nicht einfällt, prinzipiell Front dagegen zu machen, ja, wenn sie sogar ihre gegen den sexuellen Kapitalismus auftretende Minorität niederpfeift? Darüber werde sich Weib und Socialdemokratie klar. Auch darüber: Die Frage des Weibes, die Frauenfrage — was ist sie prinzipiell? Wogegen richtet sich im letzten Grunde der Kampf des Weibes, die Frauenbewegung?

Gegen nichts anderes als gegen sexuelle Knechtung, gegen sexuellen Kapitalismus, gegen sexuelle Anarchie! Die tiefsten Wurzeln der Frauenfrage liegen im Sexus! Und die Frauenfrage erhält ihre endgültige, ihre radikale Lösung nur durch Ueberwindung des Priapismus, der sexuellen Anarchie, nur 1) durch die radikale Umwandlung der krankhaften priapischen Anschauung des Mannes vom Weibe, als *sexus sequior* und *instrumentum voluptatis* in die gesunde natürliche Anschauung: Gleichwertigkeit der geschlechtlichen Persönlichkeit des Weibes mit der männlichen — Vollwertigkeit der menschlichen Persönlichkeit des Weibes, und 2) durch die Rückkehr zu einem gesunden, normalen Geschlechtsleben. Die Führerinnen der Frauenbewegung bürgerlicher, wie socialdemokratischer Farbe, sind sich darüber noch nicht klar — aber sie werden sich klar werden, und dann werden sie nicht mehr gegen einander, sondern miteinander kämpfen, kämpfen gegen den gemeinsamen Feind: Priapismus, sexuellen Kapitalismus, sexuelle Anarchie, für das gemeinsame Ziel: Emancipation von sexueller Knechtschaft — gesundes Geschlechtsleben, freie Liebe für Weib und Mann!

Was aber ist gesundes Geschlechtsleben? Was ist freie Liebe? Notzucht, Bordelle, zügellose Befriedigung eines starken Sexus? Gewiss nicht. Das ist Ungesundheit, Unfreiheit, das ist Dekadenz par excellence! Sexuelle Gesundheit, freie Liebe ist: Freiheit von Mann und Weib im Geschlechtsverkehr! Ohne diese Freiheit keine sexuelle Gesundheit, keine freie Liebe. Beide Individuen

müssen wollen. Wollen auf Grund eines natürlichen Zwanges, eines Naturbedürfnisses, eines Naturverlangens, das aus ihrer Natur, aus ihrem Leibe und ihrer Seele mit eruptiver Gewalt herausspringt und beide Individuen mit unwiderstehlicher, elementarer Wucht zusammentreibt. Nur dieses natürliche Wollen bei beiden Individuen macht das Sexualbedürfnis und seine Befriedigung zur Notwendigkeit, zu einer Wende der Not, zur Wende der physischen Not. Diese physische Not resultiert bei gesunden Individuen aus einem Kraftüberschuss, aus einer hohen expansiven Spannung in der sexuellen Lebenssphäre, und sie ist es, die durch den sexuellen Akt aufgehoben wird und demselben seinen natürlichen subjektiven Sinn und seine natürliche, subjektive Berechtigung gibt. Und je individueller die Auslese des Mannes und des Weibes für den Sexualakt ist, desto grösser ist die Anziehungskraft zwischen ihnen, desto höher ist die Spannung, desto energischer treibt die Natur sie zusammen, desto energischer, natürlicher erfolgt die sexuelle Entladung und desto befriedigender, natürlicher, gesunder ist die Ausgleichung, und desto mehr harmonische Frische und Fröhlichkeit des Leibes und der Seele bleibt zurück; das letztere ist das einzige Kriterium für die Gesundheit und die Natürlichkeit des Sexualaktes bei beiden Individuen — das macht für Mann und Weib die individuelle Auslese für den natürlichen, gesunden Sexualakt zu einer Notwendigkeit!

Ergo: Die individuelle Auslese durch beide Individuen und die expansive Spannung in der sexuellen

Lebenssphäre bei beiden Individuen ist die unerlässliche Vorbedingung für jeden gesunden, natürlichen Sexualakt, für freie Liebe!

Ergo: Nur die Erfüllung dieser Vorbedingung, nur die in beiden Individuen wirkende, beide Individuen[]]zusammentreibende und zusammenschweissende Allmacht der Natur, nur das daraus springende, natürliche Wollen beider Individuen — nur das ist sexuelle Gesundheit, nur das ist sexuelle Freiheit, nur das ist freie Liebe!

Ergo: Das gesunde, natürliche Sexualleben, die freie Liebe schliesst jede sexuelle Zwangsbefriedigung, gleichviel ob physischer, ökonomischer oder moralischer Natur, als ungesunde, unnatürliche, als entartete Form des Geschlechtslebens aus!

Ergo: Die freie Liebe richtet sich mit aller Wucht gegen Bordelle, Notzucht, gegen jede Art zügellosen, der individuellen Auslese entbehrenden Geschlechtslebens!

Ergo: Nur die freie Liebe bietet absoluten Schutz gegen sexuelle Entartung, gegen sexuelle Ausbeutung, gegen sexuelle Krankheit. Jede andere Form richtet sich gegen Sexus, Gesundheit, Natur. Jede andere Form vernichtet nicht allein das Weib, sondern auch den Mann. Jede andere Form verzehrt Kräfte, statt sie ins Gleichgewicht, in Harmonie zu bringen.

Ergo: Nur die „freie“ Liebe bietet im Verein mit regenerierten, geregelten ökonomischen Verhältnissen den soliden Boden für alle gesunde Kultur, alle gesunde Gesellschaftsordnung.

Ergo: Jede Kultur, jede Gesellschaftsordnung, die Anspruch auf Lebensfähigkeit, auf Gesundheit erhebt,

kann nur die freie Liebe als einzig mögliche Form des Geschlechtslebens acceptieren und muss sich mit expansiver Gewalt gegen jede andere Form richten, speciell gegen Bordelle, Notzucht in jeder Form, gegen sexuelle Anarchie überhaupt.

Ergo: Die Sanktion und Protektion der Notzucht, der Bordelle, der zügellosen Geschlechtsbefriedigung durch die Socialdemokratie innerhalb der eigenen Organisation ist die Sanktion und Protektion der alten priapischen Gesellschaftsordnung, ist Acceptierung sexueller Anarchie, ist Protektion einer alten, überlebten, ungesunden Kultur und Gesellschaftsordnung! Es ist die Unfähigkeitserklärung, auf diese angenehmen priapischen Zustände, auf Ausbeutung verzichten zu können, eine solide, gesunde, aber strengere Kultur aufbauen, allen Menschen ein menschenwürdiges Dasein verschaffen zu können — es ist die Unfähigkeitserklärung, prinzipientreu sein und das ehrene Prinzip der Socialdemokratie: Kampf gegen Ausbeutung, aufrecht erhalten zu können — es ist beginnende Selbstzersetzung der Socialdemokratie!

Die Socialdemokratie bilde sich nicht ein, dass die Ueberwindung des ökonomischen Kapitalismus die Menschheit von allem Uebel erlöst; oder gar, dass dieselbe die sexuelle Sittlichkeit auf gesunde Beine stellen wird, wenn sie selbst beim sexuellen Kapitalismus mitmacht. Der sexuelle Kapitalismus, der Priapismus kam ohne den ökonomischen Kapitalismus in die Welt, er ist der Folgezustand der sexuellen Bevorzugung des Mannes gegenüber dem Weibe bzw. der Fortpflanzung und der

damit im ursächlichen Zusammenhang stehenden Entartung sexueller Bedürfnisse. Dass er durch die theoretische und praktische Ueberwindung des ökonomischen Kapitalismus nicht wieder aus der Welt geschafft wird, dass er nicht im ökonomischen Kapitalismus wurzelt, beweist am schlagendsten das Verhalten der Genossen, die dem sexuellen Kapitalismus teils indifferent gegenüber stehen, teils dabei mitmachen. Der ökonomische Kapitalismus hat den sexuellen Kapitalismus gefördert und kräftig unterstützt, ganz gewiss; und die Ueberwindung des ökonomischen Kapitalismus kann darum auch die Ueberwindung des sexuellen Kapitalismus kräftig unterstützen, aber nur dann, wenn zugleich ein prinzipieller Kampf gegen den sexuellen Kapitalismus, gegen den Priapismus geführt wird. Mit Ueberwindung äusserlicher, ökonomischer Uebel überwindet man eben keineswegs innerliche Uebel; Uebel, die in der Moral- und Sexualsphäre ihren Sitz haben. Also halten wir uns an das: der Kampf gegen den ökonomischen Kapitalismus ist kein Kampf gegen den sexuellen Kapitalismus — gegen den sexuellen Kapitalismus, gegen den Priapismus, gegen die sexuelle Anarchie muss prinzipiell gekämpft werden — dieser prinzipielle Kampf muss mit den Waffen der Ethik und der Hygiene gekämpft werden.

Ergo: Will die Socialdemokratie ihre Unfähigkeitserklärung rückgängig machen, will sie ihr Ziel: „Schöpfung eines menschenwürdigen Daseins für alle“ erreichen, dann muss sie ihr ehernes Prinzip: Kampf gegen Ausbeutung, mit eherner Konsequenz durchführen und

den sexuellen Kapitalismus kategorisch ablehnen; dann muss sie den Kampf gegen die sexuelle Anarchie prinzipiell aufnehmen und mit derselben Konsequenz führen, wie den Kampf gegen die ökonomische Anarchie. Sie wandle die ungesunde, priapische, menschenunwürdige Anschauung des Mannes vom Weibe als *sexus sequior* und *instrumentum voluptatis* um, sie lehre ihn, das Weib als gleichwertiges Geschlechtswesen und als vollwertiges Menschenwesen betrachten. Sie lehre ferner den Mann Respekt vor seinem Leibe, sie lehre, dass häufige Geschlechtsbefriedigung und überhaupt jede Sexualbefriedigung, die nicht aus sexueller Ueberfülle, nicht heraus aus einem Kraftüberschuss erfolgt, krankhafte, hysterisch-nymphomane Reizzustände schafft, deren Befriedigung seinen Leib angreift und zerstört und ihn unfähig macht, ein gesundes, befriedigendes, harmonisches Leben führen zu können; sie lehre: je mehr Leibeskraft in der Richtung des *Sexus* abgeführt wird, desto weniger bleibt für die übrige zu leistende und zur Erhaltung und zum Genuss des Lebens nötige Arbeit übrig; je mehr der Kraftverbrauch durch den *Sexus* die gesunde Grenze überschreitet, je mehr der *Sexus* das Centrum des Lebens wird, statt sein Satellit zu bleiben, desto mehr tritt eine ungesunde Reduktion der für die andern Lebensfunktionen nötigen Kräfte ein: der Organismus wird krank — der Mensch entartet. Auf Grund dieser Lehren und der Ausführungen über die freie Liebe kann die Socialdemokratie folgende zehn Gebote verfassen und an die Adresse ihrer Genossen und Genossinnen richten:

1. Gebot. Du sollst Deinen Körper ausreifen lassen, ehe Du sexuell lebst, auf dass Dein Körper recht kräftig, recht widerstandsfähig, recht leistungsfähig werde.

2. Gebot. Du sollst sexuell nur dann leben, wenn Dein Körper (nicht Deine Phantasie) Dich dazu natürlich zwingt, auf dass keine ungesunde Reduktion Deiner Kräfte eintritt und Du nicht ein Priape werdest.

3. Gebot. Du sollst Dein Sexualleben beherrschen und beschränken, auf dass Du gesund bleibest und Du ein gesundes, harmonisches Leben führen kannst.

4. Gebot. Du sollst sexuell nur mit dem reifen Weibe leben.

5. Gebot. Du sollst mit dem reifen Weibe sexuell nur dann leben, wenn das Weib freiwillig mit Dir leben will (natürliches Muss), und alsdann wirst Du gemäss der polaren Natur des Sexuallebens eine gesunde Ausgleichung der sexuellen Spannung und eine harmonische, volle Sexualbefriedigung haben.

6. Gebot. Du sollst kein Weib, speciell keine Genossin zu Gunsten Deines starken *Sexus* notzüchtigen und zu einem ausserehelichen Geschlechtsleben verführen, wenn Du Dein Geschlechtsbedürfnis aus ökonomischen Gründen nicht ehelich befriedigen kannst, auf dass Du Dich nicht versündigst gegen das eherne socialdemokratische Gebot: **Treibe keine Ausbeutung!** und Du es nicht gerade so machst wie der priapische Bourgeois, nur dann bist Du ein braver Socialdemokrat! Denn das bedenke: Dein starker *Sexus* ist weder stark genug, aus Notzucht „freie Liebe“ zu machen, noch das Weib vor den miserablen Konsequenzen der ausserehelichen

starken Befriedigung Deines starken Sexus zu schützen.

schiff
7. Gebot. Du, Genossin, sollst Dich nicht von schönen Worten und grossen Attitüden verführen und von einem starken Sexus bethören lassen — Dir wird die bürgerliche Gesellschaft die hohe Kostenrechnung für die Befriedigung eines starken Sexus präsentieren, nicht dem Genossen! Und Du hast sie zu bezahlen, Du hast die sociale Misère Deines sogenannten Falles zu tragen, Du wirst geschwächt, Du wirst unfähiger im Kampfe gegen den ökonomischen Kapitalismus!

8. Gebot. Du sollst innerhalb der eigenen Organisation weder die Notzucht, noch irgend eine andere Form zügellosen Geschlechtslebens tolerieren und protegieren, auf dass Du nicht die Socialdemokratie schwächst und dem Proletariat Kraft entziehst. Denn das Proletariat hat seine Kraft nötig genug, um sich gegen den ökonomischen Kapitalismus in fortschreitender Opposition halten zu können.

9. Gebot. Du sollst Dein Sexualleben beherrschen und beschränken, auf dass Du recht leistungsfähig bleibst und damit widerstandskräftiger gegen ökonomische Ausbeuterei und Freibeuterei.

10. Gebot. Du sollst nach Stärke trachten und nicht nach Befriedigung eines starken Sexus; denn mit Deiner Stärke wächst die Stärke der Socialdemokratie und damit ihre Superiorität über die andern Parteien.

Diese neue Gesetzestafel pflanze die Socialdemokratie neben die alte wider den ökonomischen Kapitalismus auf und trachte mit ganzer Kraft nach deren Erfüllung. Nur dann wird sie ihr ehernes Prinzip: Kampf gegen Ausbeutung ehern erfüllen — nur dann stark bleiben — nur dann die Selbstzersetzung vermeiden — nur dann wird sie siegen!

Wird sie siegen? — Die schweizerische Socialdemokratie hat mit dem Spruche ihres Schiedsgerichtes in Sachen des Berner Konflikts die alte priapische Gesellschaftsordnung, die sexuelle Anarchie acceptiert! Vor allem Volk zerbrach sie ihr ehernes Prinzip: Kampf gegen Ausbeutung! Vor allem Volk nagelte sie selbst die beginnende Selbstzersetzung fest!

Wird sie siegen? — — —

Ein schauerliches Schauspiel: Die Partei der Ausgebeuteten, bethört von blindem Parteifanatismus, bethört von frecher Sophistik und autokratischen Hetz-aposteln, unterschreibt die Proklamation des Rechtes auf moralische Notzucht, des Rechtes auf Ausbeutung des Weibes! Sie, die Ausgebeuteten, unterschreiben quasi ihr eigenes Todesurteil, sie tolerieren das, was ihnen selbst mit scharfem Messer an der Kehle sitzt und ihnen ein menschenwürdiges Dasein unmöglich macht: die Ausbeutung. Ja: ein schauerliches Schauspiel. Ja: gepfiffen ward. Aber: niedergepfiffen ward socialdemokratisches Gewissen und Recht, niedergepfiffen das ehernes Prinzip: Kampf gegen Ausbeutung — und die sexuelle Dekadenz triumphiert! — die Selbstzersetzung beginnt! Notzucht und Gemeinheit be-

hielten Recht, und der Priapismus wird sich bald die rote Bluse anziehen und die phrygische Mütze aufsetzen! Notzucht und Gemeinheit — still, man schweige — fin de siècle! Doch, siehe: steht nicht schon über dem verlotterten fin de siècle die flammende, keusche Morgenröte eines neuen Jahrhunderts? Ja, meine Augen schauen sie. Meine Augen schauen die flammende Verkündigung einer neuen Zeit, eines neuen Geschlechts . . . und horch: ein Brausen hebt an, siehe: schon braust heran in der Dämmerung des neuen Jahrhunderts das neue Geschlecht: stolz, stark, keusch, gesund an Seele und Sexus, das Geschlecht der gesunden Männer und Frauen, das Geschlecht der Sieger! Und mitten unter ihnen sehe ich die kleine, brave, ehrenhafte Schar, die heute niedergepiffen ward von Unzucht und Gemeinheit . . .

Ihnen, diesen gesunden Männern, sei hier öffentlich von einer Frau, zu deren vornehmsten Lebensprinzipien nicht der Kampf wider den Mann, aber: der Kampf wider Priapen und Priapismus gehört, kräftig und ehrlich die Hand gedrückt. Sie sind die Sieger. Sie halten hoch socialdemokratisches Gewissen und Recht, sie erfüllen ehern das eherne Prinzip der Socialdemokratie: Kampf gegen Ausbeutung! Und ihnen rufe ich zu: Euch gehört die Zukunft! Ihr seid vom neuen Geschlecht, vom Geschlecht der Gesunden und Starken! Ihr seid Bezwinger und Vernichter der alten, kranken, kapitalistisch-priapischen Kultur! Ihr seid die Sieger! Euch rufe ich zu:

Das Gute, d. h. das Gesunde, behält doch Recht!

Hier die Grundzüge der wahren Geschichte von der Proklamation des Rechtes auf moralische Notzucht: Ein sechzehnjähriges Mädchen (also noch ein halbes Kind), eine Arbeiterin kommt zu dem Genossen N. N., der Leiter eines socialdemokratischen Parteiblattes ist, und erbittet Rat und Hülfe von ihm. Genosse N. N. in „socialistischer Nächstenliebe“ benutzt das Vertrauen und die Notlage der Proletarierin — ihren geleisteten Widerstand durch Anwendung des äussersten moralischen Zwanges besiegend —, um seinem starken Sexus eine Befriedigung zu verschaffen. Genosse N. N. wird deshalb der Notzucht angeklagt und vor die Geschworenen gestellt; die Herren Geschworenen sprechen Genosse N. N. von der Anklage auf Notzucht — frei. Genosse N. N. war früher schon für Sittlichkeitsvergehen bestraft und insbesondere wegen Notzuchtversuchs in Untersuchung gezogen worden — Genosse N. N. ist also als ein rückfälliger anzusehen. Es findet sich eine Schar Socialdemokraten, die gegen den Vertrauensmissbrauch des Genossen N. N. und gegen seine moralische Notzucht an einem Proletarierkinde protestieren und verlangen, dass Genosse N. N. zum Rücktritt von der Leitung des Parteiblattes zu veranlassen sei, resp. dass er ohne Entschädigung seiner Stelle zu entsetzen sei. Ein diesbezüglicher Antrag wird in einer Delegiertenversammlung sämtlicher Vereine der betreffenden Arbeiterunion mit 35 gegen 21 Stimmen abgelehnt, dagegen aber der Gegenantrag: die Arbeiterschaft sehe sich nicht veranlasst, Genosse N. N. ihr Vertrauen zu entziehen, angenommen. Die Minorität spaltet sich hierauf von der Arbeiterunion ab und bildet die socialdemokratische

Vereinigung „Vorwärts“ mit dem eigenen Pressorgan „Der Socialdemokrat“. Genosse N. N. und Konsorten kommentieren, motivieren, sanktionieren und proklamieren die moralische Notzucht im weiteren Verlauf der Dinge noch folgendermassen: der proletarischen Arbeiterschaft falle es nicht ein, der konventionellen bürgerlichen Moralheuchelei eine Konzession zu machen — sie stehe nicht auf dem Standpunkt, dass der ausser-eheliche, geschlechtliche Verkehr eines Unverheirateten eine Sünde oder ein Verbrechen sei — sie verlange nicht den Wahnsinn, dass ihre Vorkämpfer Heilige sein sollten; ein socialdemokratischer Mediziner erklärt: der geschlechtliche Verkehr mit „Mädchen“ sei für den unverheirateten Mann eine Notwendigkeit u. s. w. Ferner: diese Notwendigkeit sei bei Genosse N. N. eine besonders starke u. s. w. Das Ende vom Liede: Die Affaire kommt vor die Versammlung des schweizerischen socialdemokratischen Parteitages, wird zur Beurteilung und Entscheidung einem Schiedsgericht übergeben und dasselbe verfügt endgültig: Die socialdemokratische Vereinigung „Vorwärts“ ist aufzulösen, ihr Organ „Der Socialdemokrat“ geht ein — Genosse N. N. verbleibt in seiner Vertrauensstellung.



Im Verlags-Magazin (J. Schabelitz) in Zürich ist nun vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch des Socialismus.

Von Dr. jur. C. Stegmann und Dr. phil. C. Hugo.

55 Bogen Lex.-8^o. — Preis: Mk. 12. — = Frk. 15. —

Nachstehende Besprechung entnehmen wir der „Berliner Reform“ Nr. 14 vom 17. Januar 1897:

„Unter diesem Titel ist soeben im Verlags-Magazin (J. Schabelitz) in Zürich ein wissenschaftliches Werk von hervorragender Bedeutung erschienen. Es umfasst 878 Seiten und gibt in einer langen Reihe alphabetisch geordneter Artikel über alles Auskunft, was unter den Begriff des Socialismus fällt. Es befriedigt sowohl die Wünsche des Kenners, der eine theoretische oder geschichtliche oder biographische Einzelheit nachschlagen will, als auch des noch Ueingekehrten, der sich mit der Sache erst bekannt machen möchte; und die Zahl derer, die den Socialismus kennen lernen wollen, wächst täglich, da er das Leben der Gegenwart in einem so breiten und mächtigen Strome durchzieht, dass es nicht mehr angeht, ihn unbeachtet zu lassen, selbst wenn man ihm keine Sympathie entgegenbringt; denn wer mit ihm rechnen will und, nicht minder, wer ihn bekämpfen will, muss ihn doch auch kennen. Und zu dieser Bekanntschaft bietet das „Handbuch“ den kürzesten Weg. Die ökonomischen, socialen und staatsrechtlichen Begriffe, mit denen es der Socialismus zu thun hat, werden darin klar entwickelt, und die Umwandlung, die sie erfahren haben, aufgezeigt. Die Ansichten und Lehren der socialen Denker werden zutreffend gekennzeichnet und, wo es die Wichtigkeit erfordert, in den eigenen Worten ihrer Urheber dargestellt, so dass der Lesende entscheidenden Stellen der Hauptwerke in ausführlichen Citaten vor Augen hat. Die geschichtliche Entwicklung des Socialismus von den Anfängen, welchen die sog. Wiedertäufer genommen, bis zu den Gruppierungen und Parteibildungen der Gegenwart ist vollständig in dem Buche enthalten, und zur Wertschätzung der Bewegung wird es nicht wenig beitragen, wenn man sieht, dass sie schon seit vierhundert Jahren besteht und, wenn auch vielfach unterbrochen und immer wieder niedergehalten, so viele der besten Köpfe und edelsten Gemüter beschäftigt hat. Welchen Anteil an dieser Entwicklung die einzelnen Kulturländer haben und wie stark die Mitwirkung der verschiedenen Völker an der heutigen Gestaltung des Socialismus ist, tritt deutlich zu Tage. Dass aber der Darstellung des gegenwärtigen Standes der socialistischen Wissenschaft, sowie der Beantwortung der Fragen, welche ökonomischen und politischen Genossenschaften, Verbindungen und Parteien dem Socialismus angehören, mit welchen Mitteln sie seine Ziele anstreben, wie sie sich zur herrschenden Gesellschaftsordnung stellen, welche Gegnerschaften und welche Formen der Anfeindung sie zu überwinden und zu erdulden haben, auch welche sachlichen und persönlichen Zusammenhänge unter den vorhandenen Organisationen bestehen, und wer denn die lebenden Vertreter und Träger des Socialismus sind, — dass der Beantwortung dieser Fragen der grösste Raum des Buches gewidmet ist, entspricht der rascheren Entwicklung des Socialismus in den letzten Jahrzehnten und seiner wachsenden Bedeutung für die Gegenwart und daher auch dem aktuellen Interesse der Leser. Es ist wohl selbstverständlich, dass ein so umfangreiches Werk ohne Hingebung an den Gegenstand und ohne Begeisterung für die Grösse der Sache nicht geschaffen wird; aber ihr persönliches Verhältnis zu den Zielen des Socialismus hat die kritischen und besonnenen Verfasser nicht an einer objektiven Darstellung gehindert. Die Ausstattung des Buches in Druck und Papier ist vorzüglich, und das Nachschlagen durch die Inhaltsangaben am Kopfe der Seiten besonders erleichtert. Es ist eine wertvolle Bereicherung jeder Büchersammlung, zumal der Vereins- und Redaktions-Bibliotheken.“